

# Predigt von Propst i.R. Erhard Wolfram

## am 11.10.2014 in der Hof- und Stadtkirche St. Johannis Hannover

Liebe Gemeinde !

Die Gemeinschaft evangelischer Ostpreußen hat eingeladen, um heute in dieser schönen Neustädter Kirche ihren 50. Geburtstag zu feiern. Ein herzliches Willkommen Ihnen allen, die Sie dazu gekommen sind ! Besonders herzlich begrüße ich die verantwortlichen Vertreter der Stadt, der Kirche und von Organisationen und Vereinen. Wir freuen uns über alle, die heute hier sind.

Viele Menschen unserer Tage wissen nicht mehr um die reiche Geschichte Ostpreußens und tun dies einfach ab als eine Sache von gestern. Natürlich können wir das Rad der Geschichte nicht zurückdrehen. Doch wer frühere Tatsachen und Erfahrungen übergeht, kann leicht Fehler der Vergangenheit wiederholen oder folgenschwere falsche Entscheidungen treffen.

Die Anfänge unseres Vereins habe ich leider nicht miterlebt. Als gebürtiger Sauerländer hätte mich damals das Anliegen der Gründer auch gar nicht interessiert. Da jedoch meine Frau gebürtige Königsbergerin ist, bin ich später auf merkwürdige Weise mit dem Thema „Ostpreußen“ konfrontiert worden. Nie hätte ich gedacht, dass ich im Königsberger Gebiet, der heutigen Oblast Kaliningrad, sogar einige Jahre als verantwortlicher Pastor tätig sein würde, wie es von Februar 1999 bis Anfang September 2002 geschah. Eine eindrückliche Zeit, in der wir liebe Menschen kennen gelernt haben, deren Lebenswege wesentlich verändert oder beeinträchtigt wurden durch den 2. Weltkrieg und seine Folgen. Weithin waren es Russlanddeutsche, die aus Kasachstan und Kirgisien ins Königsberger Gebiet kamen, weil diese Republiken nach dem Zusammenbruch der UdSSR selbständige Staaten wurden, was das Leben der Russlanddeutschen dort schwierig machte. Unsere Kontakte zu den Gemeinden im Königsberger Gebiet sind auch in meinem „Ruhestand“ durch die Leitung von Reisegruppen und durch andere Begegnungen bis heute noch sehr lebendig. Ich freue mich auch sehr, dass der Chor der Kaliningrader Gemeinde unser Fest mitgestaltet. Und dass am Nachmittag der Propststellvertreter, Thomas Vieweg, konkret aus der dortigen Propsteiarbeit berichten wird.

Der ausgewählte Predigttext geht weit zurück:

Durch das Pfingstereignis war vor etwa 2000 Jahren in Jerusalem die erste große christliche Gemeinde entstanden. Die geistlichen Führer der Juden sahen in der neuen Bewegung eine sektiererische Gefahr und ließen nach der Heilung eines Gelähmten Petrus und Johannes festnehmen. Im Verhör vor dem Hohen Rat ( der geistlichen Obrigkeit ) bezeugten die beiden Jünger ihren Glauben an den gekreuzigten und auferstandenen Jesus Christus und sagten:

**„Es ist in keinem anderen Heil, ist auch kein anderer Name unter dem Himmel den Menschen gegeben, durch den wir sollen selig werden, als allein in dem Namen Jesus Christus“.** - Das war eine mutige Antwort, obgleich mit Predigtverbot und Strafen gedroht worden war.

Seitdem hat es immer wieder mutige Glaubenszeugen gegeben, die bedroht, geschlagen, ausgewiesen oder getötet wurden. Viele Christen haben bis in unsere Tage Widerstand und Anfeindung erlebt. Am Fernsehschirm müssen wir in diesen Tagen miterleben, wie gerade auch viele Christen im Iran, im Irak und in Syrien auf den Flucht sind vor den mörderischen ISIS-Kämpfern. Auch in Nigeria wütet die extreme Boko-Haram mit Zerstörung und Tod speziell gegen Christen.

Was sind nun in dieser modernen Welt mit den vielen Herausforderungen die Aufgaben der Gemeinschaft evangelischer Ostpreußen ?

Die Vereinsgründer dachten vor 50 Jahren an das „evangelische Erbe“ Ostpreußens. Gemeint ist die Besinnung auf das damals weithin sehr lebendige Gemeindeleben in Kirchengemeinden und Gemeinschaften. Sie erinnerten sich an eindrückliche Predigten vollmächtiger Prediger, an besondere Gemeindefeste, an Chortreffen, an Evangelisationen und die Einsätze der Zeltmission. Die entscheidende Mitte dieser Botschaft war Jesus Christus. Von ihm gab es das Zeugnis: Der Sohn Gottes ist in unsere Welt gekommen, weil er uns alle unendlich liebt. Er hat zu unserer Rettung sein Leben gegeben. Am Kreuz hat er für unsere Sünde bezahlt. Wer dem auferstandenen Christus vertraut, dem ist vergeben, was ihn von Gott trennt. Und wer Jesus wirklich nachfolgt, der wird am Ende der Zeiten vor Gott bestehen.

Vor etwa 80 Jahren war in Deutschland ein Führer an die Macht gekommen, dessen Name mit „Heil“ zum Gruß verbunden wurde. Wir wissen, dass er mit seinen Nationalsozialisten statt eines „Heils“ ein großes „Unheil“ in der Welt angerichtet hat. Man hat errechnet, dass durch den 2. Weltkrieg etwa 55 Millionen Menschen umgekommen sind. Hinzu kommen die vielen Kriegsversehrten und die etwa 12 Millionen Menschen, die aus ihrer Heimat fliehen mussten oder von dort vertrieben worden sind. Zerstörte Städte, zerrissene Familien blieben im In- und Ausland zurück. Das angebliche „Volk ohne Raum“ kommt heute auch ohne ein Drittel seines früheren Staatsgebietes zurecht.

Speziell zu Ostpreußen: Königsberg hat im August 1944 zwei schwere englische Luftangriffe erlitten, wodurch fast die ganze Innenstadt zerstört wurde. Viel zu spät kam dann erst am 21. Januar 1945 für



die Bevölkerung der Fluchtbefehl. Durch die völlige militärische Überlegenheit der Russen musste sich dort einen Monat vor dem offiziellen Kriegsende die deutsche militärische Führung am 9. April 1945 ergeben. Was nach all den Leiden der Bevölkerung dann folgte, war schrecklich.

Bis in unsere Zeit gilt: Wo Menschen sich selber durch Macht und Gewalt zum angeblichen Heilsbringer machen, hat das bittere Folgen. Immer noch gibt es eine höhere Autorität, an der wir Menschen nicht vorbei kommen. Wer meint: „Gott ist mir egal, ich kann auch ohne ihn leben“, begibt sich auf einen gefährlichen Irrweg.

Nur durch Jesus Christus schenkt uns Gott wirkliches Heil und gibt unserem Leben den entscheidenden Sinn. Nach dem biblischen Zeugnis gibt es keinen anderen, der uns mit Gott versöhnt und Heil und Rettung bringen kann als Jesus Christus, der Sohn Gottes. Bei allen oft sehr fragwürdigen Aussagen unserer Zeit (manchmal leider auch in unserer Kirche) sieht sich die GeO verpflichtet, eindeutig an der Botschaft festzuhalten: „Es ist in keinem anderen Heil, ist auch kein anderer Name unter dem Himmel den Menschen gegeben, darin sie sollen selig werden, als allein in dem Namen Jesus Christus“. - Wir fühlen uns mit all den Menschen verbunden, die über die Gemeinde-, Kirchen-, Sprach- und Landesgrenzen hinaus diese frohe Botschaft mit uns teilen.

Eine zweite wichtige Aufgabe sieht die GeO in den Kontakten zu und der Unterstützung von evangelischen Gemeinden, die es heute im früheren Ostpreußen gibt. Dabei muss man wissen, das das einstige Ostpreußen heute dreigeteilt ist. Das kleine Memelgebiet gehört jetzt zu Litauen und hat einige kleine evangelische Gemeinden. Daran schließt sich das Königsberger Gebiet an, das heute als „Oblast Kaliningrad“ zu Russland gehört. Hier zählen die meisten Bewohner zur Russisch-Orthodoxen Kirche. Evangelische Gemeinden konnten von den erst nach 1991 dort zugezogenen Russlanddeutschen gegründet werden. Im Süden folgen das Ermland und Masuren, die jetzt polnisch und, wie Litauen, meist katholisch sind. Viele der evangelischen Gemeindeglieder, besonders im russischen Teil, sind arm. Darum hat die GeO, wie auch andere Organisationen, Hilfstransporte mit Sachspenden unterstützt. Auch Besuche, persönliche Kontakte und Gemeindeparterschaften sind sehr wichtig. Besonders geholfen hat die GeO finanziell beim Erhalt einiger Kirchen und bei der Herrichtung von Gemeindehäusern. Auch unterstützen wir im Königsberger Gebiet Predigtvertretungen und Pastorenschulungen. Aus den Begegnungen ergeben sich auch Gegenbesuche in Deutschland. In den Gemeindekontakten kommt die Freude zum Ausdruck: Unser Herr liebt die Menschen gleichermaßen hier wie dort. Der Einsatz für unseren Herrn und für andere Menschen muss das verbindende Ziel unserer Arbeit sein und bleiben.

Wie Gott einst über andere Religionen urteilen

wird, ist seine Sache. Gewiss müssen Menschen mit anderen Überzeugungen nicht unsere Feinde sein; denn sie sind doch alle Gottes Geschöpfe, denen wir mit der empfangenen Liebe Gottes begegnen dürfen.

Eine wichtige Frage noch zum Schluss:

Wie lange wird es die GeO noch geben ?

Tatsache ist: Viele der gebürtigen Ostpreußen leben nicht mehr, und die noch lebenden sind alle im Rentenalter. Wie bei vielen Gelegenheiten, auf Kirchentagen und anderen Veranstaltungen laden wir auch heute wieder ein: Wer die genannten Ziele der GeO teilt oder näher kennen lernen will, kann Mitglied werden. Der Jahresbeitrag beträgt nur 12,- Euro. Alle Mitglieder bekommen vierteljährlich unseren 24-seitigen GeO-Rundbrief mit vielen Berichten über evangelisches Leben damals und heute in Ostpreußen.

Es lohnt sich, das frühere Ostpreußen, dieses historisch für Deutschland so bedeutende Land mit seinen Schönheiten, seiner reichen und bitteren Geschichte und seinen jetzigen Bewohnern kennen zu lernen und sich dafür einzusetzen. Gewiss ist die Lebenszeit der GeO und ihrer Mitglieder begrenzt. Doch wir haben einen Herrn, der vom Tode erstanden ist. Er lebt, und wer ihm vertraut, wird bleiben.

Ja, es ist in keinem andern Heil, ist auch kein anderer Name unter dem Himmel den Menschen gegeben, darin sie sollen selig werden, als allein in dem Namen Jesus Christus. Mit ihm haben wir Zukunft.

Amen.

Erhard Wolfram

